

A. z.  
P. 6.15

# So könnte Geschichte greifbar werden

**Projekt Augsburgs ehemalige Gastarbeiter und ihre Kinder haben viel zu erzählen. Doch was sie bewegt, hat bislang noch niemand aufgeschrieben. Das soll sich nun ändern. Und es ist an weit mehr gedacht als eine Dokumentation**

VON STEFANIE SCHOENE

„Ich bin lebende Geschichte. Nur weiß es keiner.“ Hasan Senyuva, Jugendleiter von Türk Spor, grinst. Er macht diese Lücke im Bewusstsein vieler Augsburger bewusst. Nirgendwo ist die Geschichte der vielen Augsburger „Gastarbeiter“ und ihrer Nachfahren dokumentiert. Sein Vater war Mitbegründer des heutigen Landesligisten Türk Spor, ein Fußballverein, der als Kickerverein auf dem Osrangelande seinen Anfang nahm. Senyuva selbst kam 1973 als 13-Jähriger nach Augsburg und spielte zunächst beim TSV Pfersee.

Es sind Erinnerungen wie seine, die seiner Vereinskollegen und andere Bürgerinitiativen aus dem türkischen Arbeitermilieu, die die Aktivitäten des Arbeitskreises Migrations-

geschichte jetzt groß und systematisch rausbringen wollen. Für 2018 planen die Akteure des Textil- und Industriemuseums (tim), der Universität und verschiedener Migrantenvereine eine umfassende Ausstellung zur Geschichte der türkeistämmigen „Gastarbeiter“ und ihrer Nachkommen. Bei einem ersten öffentlichen Workshop am Wochenende sondierten die Teilnehmer im Textil- und Industriemuseum Wünsche, Vorstellungen und Möglichkeiten.

Die Ausstellung wird sich zunächst auf diese Herkunftsregion Augsburger Arbeiterinnen und Arbeiter beschränken. Damit knüpft sie an die Darstellungen und Vorträge des ebenfalls langfristig angelegten Projekts „Der Orient in Augsburg“ des Instituts für Europäische Kulturgeschichte an. Auch das Di-

özesanmuseum, das Jüdische Kulturmuseum und die städtischen Kunstsammlungen sollen – so hoffen die Initiatoren des Arbeitskreises – bis 2018 Programme zu den jahrhundertalten Beziehungen zwischen Augsburg und dem Nahen Osten entwickeln.

Es ist ein stadtrübergreifendes Projekt, das selbst die Paul-Klee-Ausstellung, an der die städtischen Kunstsammlungen und anderen Museen Augsburgs mitgewirkt hatten, toppen soll. „Bei uns wird es möglich sein, selbst Stadtgeschichte zu schreiben. Die Bürger selbst können mitwirken und groß rauskommen“, erläutert Ina Jeske vom Lehrstuhl für Ethnologie.

Die Idee, Geschichten wie seine und die seines Vereins zu erarbeiten und in einer Ausstellung zu präsentieren, fasziniert Senyuva. Objekte

gäbe es genug: Bilder der vielen, die jemals bei dem 1972 gegründeten Club gekickt haben, Pokale, Fußballschuhe. „Inzwischen spielen bei uns Männer aus acht verschiedenen Nationen – eine einzige Erfolgsgeschichte“, erzählt er stolz. Gebro Aydin vom Mesopotamienverein schlägt fürs Rahmenprogramm der Schau die Wiederaufnahme des Theaterstücks Babylon vor. Kazim Kahveci und Düzgün Polat bieten das Archiv und die Schatzkammer ihres 1976 gegründeten Internationalen Kulturzentrums (IKZ) als Fundgrube für Erinnerungsobjekte an.

Während die Stadt mit einer Praktikantin beim Workshop vertreten war, zeigten das tim mit Leiter Karl Borromäus Murr und Michela Breil, die Universität mit Günther Kronenbitter und Ina Jeske

vom Lehrstuhl für Europäische Ethnologie sowie Markus Stadterher vom Institut für Europäische Kulturgeschichte Präsenz.

Die Finanzierung sei noch nicht geklärt, aber bereits in Arbeit, erklärt Murr. Ein Ort für die Ausstellung ist schon gefunden: Das tim stellt 1000 Quadratmeter im ersten Stock des Hauses zur Verfügung. „Das tim ist einer der natürlichen Augsburgs Orte für eine solche Ausstellung. Wir sind schon sehr gespannt auf die Mitspieler und Schätze der Vereine.“

Der Arbeitskreis hofft auf wachsendes Interesse unter den Einwanderern und vor allem auf viele sprechende Objekte, die ihre Geschichte erzählen. „Wenn es so weit ist, wird diese Schau die erste ihrer Art in Bayern sein“, verspricht Museumsleiter Murr.